

Einleitung

Das Haiku bezeichnet eine aus der japanischen Kultur stammende Gedichtform, die im 12. Jhd. entstand und sich auf drei Zeilen mit insgesamt 17 Silben beschränkt: 5 Silben in der ersten, 7 in der zweiten und weitere 5 in der dritten Zeile. Abgeleitet von einer anderen japanischen Gedichtform, dem Tanka, stellt es gewissermaßen die erste Hälfte eines Tanka dar, der ursprünglich eine zweite mit weiteren 14 Silben verteilt auf 2 Zeilen folgte. Während im ersten Teil des Tanka ein Gedanke aufgegriffen wird, rundet der zweite Teil diesen mit einer Art Schlussfolgerung oder Schlussbemerkung ab. So ergeben die 5 Zeilen

mit insgesamt 31 Silben ein in sich geschlossenes Ganzes. Als der übriggebliebene Rumpf des Tanka weist das Haiku daher die Eigenart auf, unvollendet zu bleiben. Der begonnene Gedankengang bleibt offen und schafft dadurch Raum für das Unausgesprochene, das Hintergründige, das durch die wenigen Worte kraftvoll hindurch scheint.

Durch die Ausrichtung des Haiku auf die Natur und die Darstellung eines auf die Jahreszeiten bezogenen Eindrucks wird der Blick auf das Allzubekannte gelenkt und berührt dadurch die den Dingen eigene Wirklichkeit. Das ist eine wundervolle Art ins Jetzt zurückzukommen und das damit verbundene Gefühl von Freiheit und Leere zu erfahren.

Wie auch schon im ersten Band „Die Antwort der Stille“ erheben die vorliegenden Haiku nicht den Anspruch den japanischen Originalen zu entsprechen. Diese entstammen einer langen unnachahmlichen Tradition. „Ins Netz gegangen“ ist vielmehr eine kleine Sammlung poetischer Miniaturen, die dem japanischen Vorbild in seiner absoluten Reduktion auf das Wesentliche treu bleiben, in der Wahl ihrer Motive jedoch ungebundener sind.

Das Erstaunliche an einem Haiku ist die Art wie es unter Beweis stellt, dass 17 Silben tatsächlich ausreichen um einen auch komplexen Gedanken auszudrücken. Doch ohne die tiefe Verbundenheit mit der Sprache und der Kraft der Worte verkäme das

Schreiben zur reinen Rechenaufgabe. So verlangt das Haiku ein hohes Maß an Konzentration und Verinnerlichung, nicht nur von der Lyrikerin, um seine Faszination und den ihm innewohnenden Zauber des Innehaltens zum Ausdruck zu bringen. Die Grafiken illustrieren das Wunder der Inspiration zu einem Haiku: das Herausfischen von Silben aus einem Meer von Worten.